Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Landtags-Zeitung. 1833-1846
1846

78 (28.6.1846)

Visual Library

Die Landtagszeitung besteht aus einem Abonnement von 150 Nummern und kostet 3 fl. 48 kr. Durch die Post bezogen 4 fl. 48 kr. für Baden.

Landtags-Zeitung.

Man abonnirt bei dem nächstgelegenen Postamte, in Karlsruhe bei Malsch und Vogel, von welchen das Blatt auch im Buchhändlerwege zu beziehen ist.

[Nr. 78 u. 79.] Verhandlungen der badischen Stände im Jahre 1846. [28. Juni.]

Herausgegeben von dem Abgeordneten Karl Mathy. — Redigirt von Karl Stein. — Druck und Verlag von Malsch und Vogel.

Dreiundzwanzigste öffentliche Sitzung der II. Kammer.

(Fortsetzung).

Werfen wir noch einen Blick auf die Lage und Stellung Preußens nach dem Pariser Frieden, nun so konnte es klar erkennen, was es in seinem Interesse zur Lösung der Aufgabe, die in seiner Bestimmung liegt, zu thun habe. Preußen ist eine, und zwar die kleinste unter den fünf Großmächten; um ebenbürtig an Macht in dem Rath der Häupter der europäischen Staaten aufzutreten, ja um die bedeutungsvollste Stellung dort einzunehmen, mußte Preußen die warme Sympathie seiner Verbündeten, der Länder gleicher Zunge für die Zukunft entschieden zu erhalten wissen, der Sympathie, die hervorgerufen war im gemeinschaftlichen Kampf zur Befreiung des Vaterlandes durch das Theilen von Leid und Freud, — darnach hätte sich Preußen nach dem Pariser Frieden nicht allein der Erfüllung der nationalen Bedürfnisse nicht widersetzen, sondern dieselben, politische wie materielle, dem Geist der Zeit entsprechend verwirklichen müssen.

Preußen hat durch seine Betheiligung am Zustandekommen des Zollvereins inzwischen Anlaß gegeben zu den freudigsten Hoffnungen, daß die nationalen Interessen in materieller Beziehung hinfüro der Gunst Preußens sich erfreuen dürften; aber nur zu bald trat ein beklagenswerthes Zaudern in der Verbesserung des Zollsystems ein, was als ein mäßiges Zollschutzsystem ursprünglich bezeichnet worden ist. Fürchtet man etwa in Preußen, daß durch die Annäherung an ein Zollschutzsystem Ausfälle der Einnahmen der Zollcasse anderweitige finanzielle Maßregeln nothwendig machen, welche ohne Zustimmung von in's Leben zu rufenden Reichsständen nicht verfügt werden könnten? Will man dieser Befürchtung halber, die aber noch nicht als gegründet erwiesen ist (in der nächsten Zeit würden die Zolleinnahmen sogar viel größer werden), weil mit dem Emporblühen der Industrie in der Folge auch ein Zuwachs der Zolleinnahmen, wegen vermehrter Einfuhr von Verbrauchsgegenständen, verbunden ist, auf seinem Widerstand beharren: so sollte man doch nicht so kurzsichtig sein, nicht einzusehen, welche gewaltige Umwälzungen in den gewerblichen Umständen eintreten. Die Handwerkerindustrie geht zum großen Theil unter; an deren Stelle tritt die Fabrikindustrie; die kleinern Gewerbsleute verschwinden nicht, nein, sie werden nur brodlos, wenn ihnen nicht auf andere Weise die Möglichkeit geschaffen wird, Erwerb zu finden. Nun, auf welche Weise und wo sind sie zu ernähren? Soll etwa eine Nationalcollecte eröffnet werden, um diese in die Adelscolonie nach Texas zu senden? Wollen wir unsere Mitbrüder zur Auswanderung nach Afrika veranlassen, wo die Deutschen gewiß auch sehr beliebt sind? Sie sind arbeitsam, und Die, die auswandern müssen, sind wohl auch frugal. Nein, geben wir Arbeit hier im Lande, behalten wir so viel, als wir zu ernähren vermögen, bei uns. So lange wir Korn ausführen können, haben wir reichliche Nahrung, und an Arbeit nicht Mangel, so lange Fabricate eingeführt werden.

Wer wird verkennen, daß eine Entwickelungsperiode sich eröffnet durch den eminenten Fortschritt der Maschinenanwendung auf fast alle gewerblichen Productionsgegenstände? Hierüber mögen Klagen erhoben, Bedauern gefühlt werden von Denen, die nicht einsehen, daß bei dem Voranschreiten der Civilisation einen der kräftigsten Hebel die Benützung der Materie zum geeigneten Zweck bietet; wir freuen uns darob, daß sie sich ausdehnt, die colossale Macht der höhern Technik, Kraft und Macht gewährend, wo sie besteht und bestehen kann. Sie eignet sich die höchste Bedeutung an in den öconomischen und staatlichen Verhältnissen, und vertausendfacht die Macht der Menschen, die sie zu benützen verstehen. Nicht alle Volksstämme haben ein gleiches Geschick, wie die Erfahrung zeigt, in der Anwendung der höhern Technik auf die eigentlichen Zweige der Industrie; am weitesten brachten es darin die Völker germanischen Ursprungs, durch ihren Fleiß und zähe Beharrlichkeit; so die Briten, denen die Deutschen bald nicht mehr nachstehen würden, wenn man sich entschließen könnte, zur Ausgleichung des Vorsprungs, den sie über uns gewonnen haben, begünstigt durch ihr Zollsystem, ihre Navigationsacte und durch ihre politischen Institutionen, —

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

den deutschen Arbeitern in Deutschland gleichmäßigen und gleichförmigen Schutz ihrer Arbeit angedeihen zu lassen. Als Basis der industriellen Entwicklung nun ist obenan Schutz der Arbeit zu stellen, gleichmäßige und gleichförmige, bei dichter Bevölkerung und hinreichendem Capital.

Auf diesen breiten Grundlagen werden sich sodann schnell die Industriezweige ausbilden, welche die Maschinenfabrikationsindustrie besonders begünstigen; daher die hohe Bedeutung der Spinnereien, weil sie der meisten Maschinen bedürfen, und demnach der Fortschritt aller übrigen Industriezweige mit ihrem Gedeihen zusammenhängt.

Mit Bedauern müssen wir fortwährend erkennen, daß diese Grundbedingung nicht erfüllt wird. Und wir möchten an der Erfüllung zweifeln, wenn nicht eine andere Organisation bei Berathung der staatsöconomischen Interessen unseres Vaterlandes ins Leben gerufen wird. Denn immer klarer tritt, wie oben angedeutet, hervor, daß in den Ländern, wo man der Entwicklung der constitutionellen Staatsverfassung abhold ist, die Büreaucratie dem Erstarken des Bürgerthums sich entgegenstellt.

Möchte man doch, so lange es noch Zeit ist, erkennen daß bei unsern socialen Zuständen ein wohlhabendes und aufgeklärtes Bürgerthum, was manche communistische Schriftsteller mit dem Worte Bourgeosie benennen, berufen ist, den Schwerpunkt in den Staaten zu bilden, und dadurch die Erhaltung des Gleichgewichts zu sichern; daher es humanen und freisinnigen Regierungen zur kräftigen, Stütze dient.

Das ist keine aus der Luft gegriffene Behauptung; sie ist geprüft und bewährt gefunden. Man sehe nach Frankreich, man blicke nach England, und besonders nach Belgien. In diesen Ländern, wovon das letzte das politisch freieste ist, bilden hauptsächlich die Mittelstände den Kern des Volkes. In jenen Ländern fließt der Strom der Volksentwicklung in seinem Bette ruhig dahin; und erhebt sich ein Hinderniß, das den Lauf zu hemmen droht, der Strom staut sich auf kurze Zeit, doch ehe er das Ufer übersteigt, hat er es selbst bewältigt, und verfolgt dann stete seinen Lauf. So liefert England, im Gegensatz zu einem andern, im Herzen Europa's gelegenen Lande, mit seinem staatsklugen Steuermann Sir Robert Peel an der Spitze, neuerdings den Beweis, daß bei einem politisch gebildeten und freien Volk die gewaltigsten zeitgemäßen Umgestaltungen auf gesetzmäßigem Wege sich vollbringen. Die große Maßregel, welche England durchzuführen im Begriffe steht, ist so bedeutungsvoll für das Land in seinen Beziehungen nach Außen, daß sie der ernstesten Prüfung bedarf für alle Länder, die in Verbindung mit ihm stehen, weil nicht zu verkennen ist, daß sie nicht ohne Rückwirkung auf jene bleiben kann.

Als Freihandelssystem wird das System bezeichnet, was man dort vorschlug; warum wohl so viel bei den Debatten der praktischen Briten von Freihandelssystem die Rede war, warum Sir Robert Peel sich besonders darauf stützte, das hat einen nahe liegenden Grund. Rücken die Engländer dem Freihandelssystem näher, so können andere Nationen, die mit ihnen befreundet, und nach der Meinung der Briten selbst von ihnen abhängig sind, sich nicht dem Zollschutzsystem nähern. Sagt ja Peel jetzt schon: „auch Preußen ist bereits wankend geworden in seinem bisherigen System."

Die Bemühungen der Engländer gehen nach bekannten und nach offiziell nicht bekannten Thatsachen dahin, Deutschland von der Annahme der Verbesserungen seines Zollsystems abzuhalten. Wie unter anderem der Bericht einer Handelskammer ganz richtig sagt, erstrecken sich die Aenderungen im englischen Zollwesen in Bezug auf die Erzeugnisse von Manufakturen nicht auf Aufhebung der Zölle im Allgemeinen, sondern nur derjenigen, für welche die ausländische Concurrenz wenig bedeutet; für andere, namentlich für solche, deren Fabrikation viel Arbeitslohn erfordert, sollen Zölle, die bis zu 15 Procent steigen, womit unsere Industriellen gewiß jetzt schon sich befriedigen würden, beibehalten werden. Hiernach wird der englische Markt nur wenigen deutschen Fabrikwaaren mehr, als bisher, zugänglich werden.

Frankreich wird dagegen für Geschmacks- und Luxuswaaren verhältnißmäßig mehr Nutzen von den englischen Zollerleichterungen haben. In den englischen Schifffahrtsgesetzen tritt keine Aenderung ein. Alles, was sie Nachtheiliges für den deutschen und Begünstigendes für den englischen Handel und die englische Industrie haben, bleibt bestehen.

In den wesentlichsten Verhältnissen, welche ein Volk zur vortheilhaften Erzeugung von Manufakturwaaren und zum nützlichen Verkauf derselben befähigen, sind die Engländer günstiger gestellt, als die Deutschen, oder sie sollen es durch das neue sogenannte Freihandelssystem werden. Wie übermächtig sind die Engländer in Bezug auf Kapitalvermögen dem Deutschen gegenüber, und in welcher für den Handel und die Industrie Nutzen bringenden Weise ist es in England angelegt! Man betrachte die enormen Unternehmungen, welche die Engländer in den letzten Jahren in ihrem Vaterlande gemacht haben.

Sie haben niedrigeren Zinsfuß im Allgemeinen, besonders aber für industrielle Unternehmungen. Große Erleichterungen bietet im Geldverkehr das Bankinstitut dar, durch welches

Transactionen überall mit Leichtigkeit vor sich gehen. In Beziehung auf Communikationsanstalten, Kanäle, Eisenbahnen und Kunststraßen ist England Deutschland weit voran. Die schwimmenden Citadellen der englischen Kriegsmarine beschützen die Engländer in allen Weltgegenden, wohin sie Handel treiben.

In keinem Lande hat man es in Bezug auf die Fertigung aller Maschinen so weit gebracht, als in England, wodurch die englische Industrie der deutschen gegenüber einen großen Vorsprung erlangt hat. Wie hochwichtig für die Ausbildung aller Volksklassen, die bei der Industrie mitwirken, in England die Freiheit ist, das unterliegt keinem Zweifel; sie hat eine solche Ueberlegenheit im praktischen Verstande, in Muth, in Unternehmungsgeist, und selbst in Beharrlichkeit verschafft, daß die Deutschen dagegen noch tief zurückstehen. Welches Land der Erde erreicht England in Beziehung auf überseeische Schifffahrt? Der Zollverein steht ihm sehr weit nach, er besitzt keine Kriegsmarine.

Wir wollen nun noch ein Paar Worte in Bezug auf den Theil der Sir Robert Peel'schen Maßregel anführen, welcher die wichtigsten Folgen haben wird, nämlich die Lebensmittel. Die Güte der Lebensmittel ist seit langer Zeit besser in England als in Deutschland, weil dort die Masse des Volks weit mehr als hier an das Bedürfniß einer kräftigen Nahrung gewöhnt ist, — dagegen ist der Preis niedriger in Deutschland als in England gewesen. Diesen Vortheil Deutschland und anderen Ländern zu entreißen, das Uebergewicht der englischen Industrie hierdurch noch zu erhöhen, die Ausbildung der Industrie der Continentalländer, welchen der freie Absatz ihrer Ackerbauprodukte nach England eröffnet wird, zu erschweren, dies ist der Hauptzweck, den der große englische Staatsmann erreichen wird.

Sir Robert Peel ist so conservativ als irgend Einer in England; eben so sehr beweist er aber auch, daß er seine Nation auf der Höhe der Zeit erhalten will; er eröffnet seinem Volk eine neue Aera durch Aufhebung der Kornbill, dadurch, daß er den Grund legt zu einer unabsehbaren Vergrößerung der Industrie und des Handels seines Volkes. — Aber auch für uns eröffnet sich eine neue Aera, des Rückschrittes, des Verfalls, der Verarmung, wenn nicht zeitig ein Zollschutz- oder, vielleicht richtiger ausgedrückt, ein Ausgleichungssteuersystem angenommen wird.

Der Achillesschild, welcher Handel und Industie zunächst schützen kann, ist ein mit Sachkenntniß ausgearbeiteter, den Verhältnissen jeweils entsprechender Zolltarif.

Das führt uns darauf, einen Blick auf die Organisation der Verwaltung des Zollvereins zu werfen, worin wir mit eine Hauptursache erblicken, warum so oft die gegründetsten Forderungen abgewiesen worden sind. Auch lassen die vielen Stimmen der Hansestädte, welche ihren Mangel an Vertrauen in die Einrichtung und Wirksamkeit des Instituts aussprechen, darauf schließen, es mögen jene Städte und die damit enger zusammenhängenden Staaten hierin auch einen Abhaltungsgrund zum Beitritt gefunden haben. Soll der Organismus ein lebensfähiger sein, so muß er aus homogenen Elementen gebildet oder wenigstens von solchen influirt werden.

Wir geben zu bedenken, ob unsere Vereinszollverwaltung in diesem Sinne organisirt sei. Man hat in Preußen einen Versuch gemacht, Männer vom Fach zu hören, und ist zu dem auffallenden Resultate gekommen, in den Hauptfragen das Entgegengesetzte von dem zu verfügen, was dieselben einstimmig begutachtet hatten.

Solche Vorgänge sind nun eben nicht geeignet, Vertrauen von Seiten der Kaufleute und der Männer der Industrie für die Leiter der Zollfrage zu erwecken, und sie mußten zur Folge haben, daß mannichfache Stimmen sich erhoben, die verlangen, die Zollconferenz solle aus Abgeordneten, welche durch die Stände jedes Staates zu wählen seien, gebildet werden und zu einem gültigen Beschlusse nicht absolute Stimmeneinhelligkeit erforderlich sein.

Wir halten diese Ansichten zwar für wohlbegründet, wollen aber zur Zeit noch nicht einen Antrag dießfalls bevorworten, weil wir unter den bestehenden Verhältnissen noch keinen Erfolg davon erwarten können.

Da aber die Verhandlungen der Zollconferenzen für die Zollvereinsstaaten unendlich wichtig sind, und über das Resultat derselben sehr oft die ungünstigsten Urtheile fallen, so ist es um so nöthiger zur Aufklärung über die staatswirthschaftlichen Fragen, die dort erörtert worden sind, die Gründe und Begründungen bekannt zu machen.

Wir beantragen daher, die Kammer möge beschließen:

„Die Regierung wolle dahin wirken, daß die Zollconferenz-Verhandlungen in Zukunft veröffentlicht werden, in so fern sie entschiedene Fragen betreffen."

Nachdem nun weiter auch die humanistische Seite berührt, dabei auf das Institut der Prud'hommes in Frankreich aufmerksam gemacht und die Industrie gegen den Vorwurf vertheidigt worden, als befördere sie nicht das wahre Wohl aller Klassen, wendet sich der Bericht zu den Verhältnissen des Vereines nach Außen und nach Innen, und stellt Anträge, die man unten bei der speciellen Berathung finden wird.

Nachdem der Präsident die allgemeine Diskussion eröffnet, spricht zuerst

Helbing. Sie haben aus der Vorlage der Regierung

gesehen, daß unser Zolltarif durch die letzte Conferenz mehrfache Veränderungen erfahren hat. Sie sind großentheils im Interesse unserer Industrie gemacht worden, was wir dankend anerkennen müssen. Dadurch aber sind die Hoffnungen und Wünsche aller Derer, welche sich um die industrielle und kommerzielle Lage Deutschlands kümmern, noch keineswegs befriedigt worden; denn fortwährend leiden die Hauptindustriezweige, die Baumwollen-, Wollen- und Leinenindustrie unter dem Druck der englischen Fabriken. Man hatte nicht geglaubt, das die Conferenz nach so vielen überzeugenden Beweisen von der Nothwendigkeit des Schutzes, und nach so trefflichen Vorschlägen zur Ausgleichung der inländischen Interessen, den Schutz noch länger verweigern werde und nur die in der Vorlage der Regierung gemachte Andeutung, daß die Zeit nicht ferne sein werde, wo die verschiedenen Regierungen über den nöthigen Zollschutz einig werden würden, gewährt den Betheiligten einigen Trost. Meine Herren! Ich theile diese Hoffnung, ja ich habe die feste Ueberzeugung, daß der verlangte Schutz gegeben werden muß. Politische und volkswirthschaftliche Gründe werden ihn gebieterisch fordern. Erhalten wir ihn nicht, so verfallen wir in gänzliche Armuth und Abhängigkeit. — Deutschland, meine Herren, ist reich an mannichfachen Erzeugnissen der Natur. Es fehlt ihm nicht an Männern und Mitteln, solche aufzusuchen und zur Geltung zu bringen. Es fehlt Deutschland aber auch nicht an Armen, die sich dabei betheiligen möchten, um ihre Existenz zu fristen. Meine Herren, die Entfaltung und Anwendung dieser vielfachen Kräfte könnte uns auf einen hohen Grad von Wohlstand erheben; sie könnte jenen Nationalreichthum bei uns begründen, den wir an andern Nationen bewundern, und der allein fähig ist, Deutschland, diesen gegenüber, eine gewichtige und ehrenhafte Stellung zu verschaffen, und deren Mittel auch die Throne zu schützen im Stande wären, wenn es Noth thut. — Möge man dieses nicht zu spät erkennen! Meine Herren, die Industrie allein ist im Stande, diese vielfältigen Schätze zum Wohle der Gesammtheit zu heben. Sie wird das Volk nach außen und innen stark machen! Damit sie aber Boden fassen kann, damit ihr junges zartes Leben nicht im Keime schon erstickt werde, muß sie gegen die nun einmal vorhandene übermächtige ausländische Konkurrenz geschützt werden. Die kluge Theilung der politischen Interessen Deutschlands hat uns einst einem fremden Eroberer preisgegeben. Meine Herren, der Krieg, welchen England gegen unsere Industrie führt, ist ein ganz ähnlicher. Es sucht unsere materiellen Interessen zu theilen, und zieht dadurch unsere besten Kräfte an sich. Wie sich aber damals die Nation ermannte, um die Ehre ihrer Selbständigkeit zu erkämpfen, so wird sie auch jetzt einsehen, daß es hohe Zeit ist, gemeinsam energische Schritte zu thun, um sich vor gänzlicher Verarmung und Abhängigkeit zu bewahren. Leider aber müssen in Deutschland immer erst bittere Erfahrungen vorausgehen, ehe man zur rechten Einsicht gelangt. Schutzzölle können allerdings auch nachtheilig wirken; sie können unnatürliche Verhältnisse herbeiführen, wenn sie zu hoch gegriffen werden. Diese Sorge dürfen wir aber nicht haben. Die Anträge, welche unsere Regierung gestellt hat, sind so mäßig, daß eine zu große Vermehrung der Fabriken, aus welchen jene Uebel hervorgehen, gar nicht zu besorgen ist. Meine Herren, ich empfehle das System der Differentialzölle, um die ausländischen Interessen für uns zu gewinnen; ich empfehle das System der Rückzölle, um die inländischen Interessen zu vereinigen, und verspare das Eingehen in weitere Einzelnheiten bis zur Diskussion der einzelnen Anträge.

Helmreich. Meine Herren! Wenn ich bei der vorliegenden Frage das Wort ergreife um auch mein Scherflein beizutragen, so geschieht es hier um so viel freudiger, als ich, obgleich selbst Fabrikant, doch nicht direkt bei der Frage betheiligt und doch der Ueberzeugung bin, daß diese Frage den Keim einschließt, der in seiner naturgemäßen Entwickelung den starken Baum bilden wird, dessen Aeste, Blüthen und Früchte, moralische und politische Kraft, Bildung und Wohlstand zur Folge haben werden und in dessen Schatten Deutschlands Fürsten ihre Sorgen ruhig vergessen mögen. Aber wie, meine Herren, wenn diese Frage wieder nicht gelöst würde? Wenn zu zwei resultatlosen Zollcongressen der Dritte hinzukäme, wenn der hereinbrechenden Verarmung unseres Mittelstandes, welche die Vorgänge in England nur noch beschleunigen werden, kein Ziel gesetzt, sondern, aus Furcht vor einer entstehenden Geldaristokratie, der auch mir verhaßtesten von allen, den dringenden Forderungen um Schutz der nationalen Arbeit, die eine Frage des allgemeinen Wohlstandes ist, wieder mit der höhnischen Antwort entgegen getreten würde: in unseren Akten steht nichts von Nationalarbeit, von Verarmung ist uns nichts Offizielles bekannt geworden, und von einem Tarif, der die Zolleinnahmen in den 11 Jahren von 1834 bis 1845 von 14 Millionen auf 27 Millionen erhoben hat, finden wir uns nicht veranlaßt, abzugehen, besonders weil eine Veränderung die Schmuggelindustrie nach Oesterreich und Rußland beeinträchtigen dürfte. Was bleibt einem Volke übrig, wenn es sich von andern Völkern ökonomisch emanzipiren will, wenn es seine Waaren des allgemeinen Ver-

brauchs, in denen blos an Arbeitsverdienst 30 bis 40 Millionen Gulden stecken, selbst hervorbringen und nur so viel überproduziren will, als es bedarf, um die einzuführenden Rohstoffe und Colonialwaaren mit Manufakten statt mit baarem Gelde bezahlen zu können; wenn ein Volk will, daß seine Armen, statt bei Almosen halb zu verhungern, bei lohnender Arbeit sich reichlich ernähren können. Was, sage ich, bleibt übrig als massenhafte Auswanderung, oder dem kargen Staate die Mittel zu entziehen, so ferner zu regieren? Bildung und Wohlstand sind in ihrer Wechselwirkung der Boden wahrer Freiheit, des Bürgerglücks und des staatlichen Gedeihens — und Ehre und Ruhm den Regierungen, die unablässig bemüht sind, sie zu fördern und zu heben! Bildungsanstalten haben wir freilich genug, es ist aber nicht der rechte Geist, der sie durchweht und hebt. Betrachtet man zuerst die Volksschulen, so sieht man, wie hier die Kinder zu Schreib-, Rechen- und Betmaschinen gedrillt aber nicht zu selbstständig denkenden Bürgern erzogen werden. Unsere Universitäten entbehren der Lebensluft der Unterrichtsfreiheit, und sind nur gemeint, dem Polizeistaat gehorsame Diener zu erziehen. Unsere polytechnischen und Gewerbschulen dienen, so vortrefflich sie sind, hauptsächlich nur dazu, dem Auslande tüchtige Leute zu bilden, um uns auf dem Felde der Industrie noch wirksamer zu bekämpfen, da, wie die Erfahrung lehrt, die Zöglinge, aus Mangel an passender Beschäftigung in der Heimat, ihre Dienste demselben anbieten.

Was nun die Frage des Wohlstandes betrifft, so wünschte ich, daß die Beredtsamkeit von all' den Tausenden, welche dieser Stunde theilhaftig sind, auf meinen Lippen schwebte, daß die herzzerreißenden Klagen, die den stillen Thälern des Odenwaldes und so manchen andern Gegenden Deutschlands entsteigen, aber ungehört verhallen, die uns um Arbeit bitten, um ihre Nahrung selbst zu verdienen, zur Donnerstimme würde und mahnend schlüge an das Ohr Derer, die diese Frage zu entscheiden haben. Zwar habe ich selbst schon zweifelnde Stimmen vernommen, ob wir denn wirklich im Wohlstand andern Ländern, namentlich England, nachstünden, weil auch England wie Schlesien seine Arbeiteraufstände gehabt; aber welcher Unterschied in den Gründen zur Unzufriedenheit! der englische Arbeiter ist unzufrieden, wenn er in Zeiten von Handelskrisen nicht täglich Fleisch hat, während der Deutsche oft in langer Zeit keines zu sehen bekommt, was auch Se. Majestät von Preußen anerkannte, da er die Verordnung erließ, daß die Gutsbesitzer der Mark Brandenburg gehalten sein sollten, ihren Arbeitern drei Mal jährlich Fleisch zu reichen. Noch schlagender beweisen es übrigens die Vergleichungen der Quantitäten der Gegenstände des allgemeinen Verbrauchs auf den Kopf und dasselbe Maaß reduzirt.

	Wein Quint.	Bier Quint.	Branntw. Quint.	Kaffee Pfund	Thee Loth	Fleisch Pfund	Zucker Pfund	Getreide Scheffel	
Engl.	1	48½	3,6	1	45	80—136	17	5½	W.
Deutsch.	19	27,2	7,9	2½	¼	42— 38	4,8	4½	K. u. G

Nur in Wein, Branntwein und Kaffee überragt Deutschland, ob wir uns dessen freuen können, möchte ich dahin gestellt sein lassen.

So auch in der Manufacturwaarenconsumtion. Wollene Zeuge: England 5,8 Ellen, Deutschland 2,6. Baumwollzeuge: England 15 Ellen, Deutschland 10 Ellen. Nur in groben Leinenwaaren scheint Deutschland mehr zu consumiren. Zahlen sind unbekannt.

Bessere Nahrung und Kleidung haben aber auch entschiedenen Einfluß auf die längere Lebensdauer, welche in England durchschnittlich 33, in Deutschland nur 25 Jahre beträgt; auf die Populationsvermehrung in England 2%, in Deutschland ohne Rücksicht auf Auswanderung 1,6%, mit Rücksicht nur 0,9%. Zwar hat England auch Auswanderung, aber meistens in seine Colonien, also keinen Nationalverlust; Deutschland aber verliert seine 60 — 70 Tausend mit den von ihnen mitgenommenen 30 — 40 Millionen Vermögen ganz und unwiederbringlich. Der Stand der Sparkassen beweist aber auch, daß dem Engländer bei gutem Leben noch Ersparnisse möglich sind; es sind 264 Millionen Pf. St. in den englischen Sparkassen hinterlegt, also 84 fl. auf den Kopf; ob dieselben in Deutschland einen ansehnlichen aliquoten Theil betragen, ist sehr zu bezweifeln, aber nicht zu erfahren, da alle Nachweise mangeln. Habe ich nun bewiesen, daß die Summe der behaglichen Existenzen in Deutschland wirklich kleiner ist, als in andern Ländern, so glaube ich hiermit eine allgemein gefühlte Wahrheit ausgesprochen zu haben. Die Armen sind unzufrieden, weil es ihnen an genügenden Arbeitsverdiensten fehlt. Der mittlere Bürgerstand ist unzufrieden, weil bei der Ausbreitung der Maschinen der Kreis der Gewerbe immer kleiner und der anwachsenden Bevölkerung nur Handel und Landwirthschaft in Aussicht bleibt, bei welchen die Concurrenz die Profite schon bedeutend schmälert. Die Bureaukratie ist unzufrieden, weil bei täglich größer werdender Abhängigkeit und Schreibseligkeit die Besoldungen nicht größer werden und nicht werden können, weil die Vermehrung des Staatseinkommens keinen Schritt mit der Vermehrung der Stellen hält. Der Adel ist unzufrieden, weil er das Wehen einer neuen Zeit verspürt, der er sich nicht fügen will und sich lieber an den Schweif der Büreaukratie hängt, um seinen

politischen Einfluß wieder zu gewinnen, als sich an die Spitze des intelligenten und besitzenden Bürgerthums zu stellen und dasselbe in seinem Streben um Hebung der Industrie zu unterstützen, wovon er als der große Grundbesitzer die ersten Früchte genießen wird und gemeinschaftlich mit ihm sich zu gleicher Zeit den Communismus vom Leibe zu halten, der in weit aufgerissenem Rachen ihnen schon die scharfen Zähne zeigt.

Das Einschieben des dritten Faktors des Nationalwohlstandes, der Industrie nämlich, erleichtert das frugale Leben, den Erwerb von Eigenthum, die Gründung der Familie, ein wohlhabendes, intelligentes, unabhängiges Bürgerthum, verscheucht somit das Gespenst des Communismus, vermehrt die direkten Steuern, füllt die Zollkassen durch größere Colonialwaaren-Consumtion, erlaubt die Erhöhung der Besoldungen und verbreitet größeres Behagen über alle Classen der Gesellschaft.

Aber mit Zollsätzen allein schafft man keine Industrie; sie entsprießt freiwillig aus dem Boden der gesetzlichen und bürgerlichen Freiheit. Wo sie mit größern oder kleinern Hindernissen zu kämpfen hat, muß man je nach der vorhandenen Menge derselben die Zollsätze bemessen. Zum Beweis Rußland, Oesterreich, Spanien und zum Theil Italien, wo sie selbst bei Prohibitivzöllen nicht aufkommen kann. Auch in unserm lieben Deutschland finden sich solche Hemmnisse, die nach und nach alle wegfallen müßten, wenn bei den von Ihrer Commission vorgeschlagenen Zollsätzen die Industrie gedeihen soll, die, wenn sie aber nicht weggenommen würden, die Anlegung eines Zolls nöthig machten, der, die 50 Thaler für grobe Baumwollwaaren als Einheit annehmend, sich je nach dem Grade ihrer Veredlung auf alle Erzeugnisse der Industrie gleichmäßig erstrecken müßte.

In vorderster Reihe der Hindernisse stehen Büreaukratie mit Polizei und Censur, Priesterthum mit Jesuitismus und Obscurantismus, die seit dem dreißigjährigen Krieg in Deutschland so gewirthschaftet haben, daß wenn durch eine Schickung des Himmels sie England statt unsrer nur auf einige Jahrzehente in derselben Blüthe und Ausdehnung erhielte, wir gewiß gerne auf alle Schutzzölle verzichten wollten. Veralteten Gesetzen ausländischer, meist romanischer Natur sollen Verordnungen, Rescripte, Verfügungen, Vorschriften in Massen, die ohne bürgerlichen Beirath und meist gegen deren Interessen erlassen sind, abhelfen, und haben unser gutes öffentliches Recht in eine schwüle Wolke eingehüllt, aus der man jeden Augenblick den zündenden Strahl erwartet, der langsam aber sicher trifft, wenn nicht die gnadenreiche Hand des Amtmanns uns rücksichtsvoll bewahrt. Göthe meint gewiß den Polizeistaat, wenn er sagt:

Vernunft wird Unsinn, Wohlthat Plage;
Weh' daß du nicht ein Enkel bist
Vom Rechte, das mit uns geboren ist,
Von dem ist, leider! nie die Sprache.

In enger Verbindung hiermit steht das zweite Hinderniß, das Zunftwesen, dieses caput mortuum der Zeit, bei welchem der Regierung der Ruhm vorbehalten blieb, aus Grundsatzlosigkeit einen Grundsatz zu machen, denn während man in den Ministerien der möglichsten Gewerbefreiheit zu huldigen vorgibt, lassen sich die Beamten das Entgegengesetzte möglichst angelegen sein; zum Beispiel: In eine große Oberamtsstadt des Großherzogthums kommt ein neuer Beamter und findet die Zunft der Müller fast gänzlich aufgelöst, und nur noch der Sage nach bestehend. Der Mann des strengen Gesetzes beschließt deren Wiederherstellung, findet aber, — keinen Zunftmeister, der die Ungeprüften prüfen könnte, aber einen früheren Schulkameraden des Müllers, dem er die Zunftmeisterstelle anträgt. Dieser jedoch erzählt ihm offen und ehrlich, daß er selbst nach einem sehr frugalen Mahle ohne Prüfung Meister geworden, dessen ungeachtet wird der Schulkamerad Zunftmeister, und derselbe nimmt nun in Gemeinschaft mit dem Vorsteher des Wasser- und Straßenbaues die Prüfung streng nach den Vorschriften der Mühlenordnung vor, an welcher alle Fortschritte der Mechanik, alle Lehren der polytechnischen und Gewerbschulen spurlos vorüber gegangen sind. (Fortsetzung folgt).

Vierundzwanzigste öffentliche Sitzung der II. Kammer.

Karlsruhe, 27. Juni. Vorsitz des Präsidenten Mittermaier. Regierungscommission: Staatsrath Regenauer, Ministerialrath Kühlenthal.

Der Präsident zeigt an, daß in den Abtheilungen folgende Commissionen gewählt worden sind:

1) Für die Motion des Abg. Brentano auf Unabhängigkeit der Gerichte: Welcker, von Soiron, Schmitt v. M., Peter, Rindeschwender.

2) Für Ablösung der Jagdrechte und Revision des Wildschadengesetzes: Dörr, Reichenbach, Junghanns II, Welte, Maier.

3) Für den Gesetzentwurf über die Eintheilung einiger von der Krone Würtemberg abgetretenen Ortschaften: Fauth, Bleidorn, Schmitt v. M., Peter, Bissing.

4) Für die Motion des Abg. Schmitt v. M. um Vorlage eines Polizeistrafgesetzbuchs in Verbindung mit

einem Verfahren in Polizeistrafsachen: Hecker, Mittermaier, Brentano, Scheffelt, Müller.

Die Direction des Vereins für die Rettung verwahrloster Kinder hat einen kurzen Bericht über seine Thätigkeit und Aufruf um Unterstützung des Vereins mitgetheilt.

Petitionen werden übergeben von den Abgeordneten:

Christ. Bitte der Bürgermeister der Gemeinden Kuhbach, Reichenbach, Seelbach, Schönberg, Prinzbach, Schutterthal, Wittelbach, Dörlinbach und Schweighausen, um Verlegung des Sitzes eines Amtsrichters bei Einführung der neuen Gerichtsverfassung nach Seelbach, Oberamts Lahr.

Richter. Bitte des ehemaligen Feldwebels Benedict Neumeier von Schöllbronn, Amts Ettlingen, um Erhöhung seiner Pension oder sonstige Anstellung bei einem Bahnhof.

Junghanns II. Bitte des Holzhändlers Philipp Höler von Fliensbach, Holzlieferung zur Saline Rappenau betr.

Die Fortsetzung der allgemeinen Diskussion über den Bericht des Abg. Buhl über den Vereinszolltarif für die Jahre 1846, 1847 und 1848, werden wir im Zusammenhang mit der gestrigen Verhandlung nachtragen.

Die Kammer schritt hierauf zur Berathung der einzelnen Anträge.

Bei der, schon in der Einleitung des Berichtes angeführten Bitte um Vorlage der bei dem Zollcongreß zu stellenden Anträge, äußerte Staatsrath Regenauer, daß die Regierung, wo es immer angehe, dem Wunsche entsprechen, wo es nicht angehe, die Gründe mittheilen werde.

Dennig. Es ist wohl erklärlich, daß die Kammer in einer Angelegenheit von so großer Wichtigkeit, wie der Zolltatarif, deren Nachwirkung so tief eingreift in das Volkswohl, ihre Mitwirkung nicht blos auf nachträgliche Genehmigung des Tarifs beschränkt wissen will, daß sie vielmehr vor dessen Zustandekommen gehört und berathen sein will, um diejenigen Ansichten geltend zu machen, welche sie für die ersprießlichsten hält. Aber es ist auch nicht zu verkennen, daß dieses nicht immer ausführbar sein wird, weil nicht immer wie dieses Mal Landtag und Zollcongreß gleichzeitig zusammentreffen und Fälle eintreten können, die von einem Zollcongresse Aenderungen in dem Tarife erfordern, an die man vielleicht wenige Monate vorher noch nicht gedacht hat; deßhalb ist sehr zu beklagen, daß der Versuch, einen allgemeinen Industrieverein in's Leben zu rufen, an dem Verbote einzelner Vereinsregierungen gescheitert ist. Ein solcher Verein, der alle Zweige der vaterländischen Gewerbsthätigkeit umfaßt hätte, hätte den Regierungen das sicherste Mittel geboten, sich über die verschiedenartigsten Interessen aufzuklären, und sie gegen einander abzuwägen, er hätte ihnen auch Gelegenheit gegeben, eine Verständigung unter den entgegenstehenden Interessen herbeizuführen, Aenderungen in dem Tarife, unter der Mitwirkung und der Zustimmung eines solchen Vereins zu Stande gekommen, würden gewiß auch Sie, meine Herren, mit größerer Beruhigung Ihre nachträgliche Genehmigung ertheilt haben; denn darüber sind wir doch wohl Alle einig, daß, wie in allen Dingen, so auch in Industriesachen, die Betheiligten, die Sachverständigen vom Fache gehört und berathen werden sollen. In andern Ländern und besonders in England wird dieser Grundsatz auf's vollständigste beobachtet und der Erfolg hat ihn schon lange auf's Glänzendste gerechtfertigt. Es werden diesen Grundsatz besonders auch Diejenigen nicht bestreiten wollen, welche die Vorwürfe, welche der Büreaukratie so vielfach gemacht werden, nicht wollen aufkommen und gelten lassen.

Der zweite, ebenfalls schon mitgetheilte Antrag, daß die Zollconferenz-Verhandlungen veröffentlicht werden, soweit sie entschiedene Fragen betreffen, veranlaßte eine längere Debatte, woran die Abg. Gottschalk, Helmreich, Christ, Bassermann, Martin, Mez, Dahmen, von Soiron und Buhl Theil nahmen. Auf den Antrag des Abg. Bassermann wurde der Nachsatz: „so weit sie entschiedene Fragen betreffen" — weggelassen. Von Seiten der Regierungscommission wurde erklärt, daß die statistischen Uebersichten über Ein- und Ausfuhr, welche durch den Buchhandel zu beziehen sind, officiellen Charakter haben. Beide Anträge werden angenommen.

Dritter Antrag. „Die hohe Regierung möge den directen Schifffahrtsverkehr des Zollvereins mit den außereuropäischen Ländern durch Einführung eines zweckmäßigen Differentialzollsystems zu erlangen bewirken."

Angenommen, mit dem von dem Abg. Mathy vorgeschlagenen Beisatz, die Regierung möge dahin wirken, daß der Ende 1847 ablaufende Schifffahrtsvertrag mit England, insbesondere die Bestimmung, daß Zucker und Reis auf englischen Schiffen eingebracht, nicht höher als unter anderer Flagge besteuert, und die englischen Schiffe an allen Begünstigungen, welche andern Flaggen eingeräumt werden, Theil nehmen, ohne weitere entsprechende Zugeständnisse von Seiten Englands an die vereinsländische Schifffahrt, nicht erneuert werden möge.

Vierter Antrag. „Die Regierung wolle dahin wirken, daß durch Verträge mit Oesterreich dessen Beitritt zum Zollverein vorbereitet werde."

Von dem Abg. Buss lebhaft unterstützt, mit der Bemerkung, daß das corporative Element in Oesterreich ge-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

pflegt werde und innerhalb desselben viele Freiheit sei, und nach der Gegenbemerkung des Abg. Bassermann, Oesterreich habe doch gewisse Korporationen für schädlich gehalten und darum unter Kaiser Joseph 2000 Klöster aufgehoben, — wird der Antrag angenommen.

Fünfter Antrag. „Die Regierung möge dahin wirken, daß die Schifffahrtsabgaben bei dem Transport von Waaren auf der Elbe, der Weser, dem Rheine und dessen Nebenflüssen (Mosel, Main und Neckar) so weit thunlich aufgehoben werden."

Der Abg. Schmitt v. M. brachte die Klagen zur Sprache, welche in Petitionen aus Wertheim über den Vertrag wegen Regulirung der Mainzölle erhoben werden.

Staatsrath Regenauer erklärte dieselben für unbegründet, da sie lediglich auf einer Berichtigung irriger Ansätze und der Zurücknahme einer früheren Begünstigung für Wertheim, welche nach den Grundsätzen des Vereins nicht bestehen bleiben durfte, beruhen; der Vertrag enthalte eine wirkliche Erleichterung der Mainschifffahrt.

Ueber den Antrag sprachen Helmreich, Junghanns II., Christ und Buhl. Die Regierungscommission erklärte sich zu allen Ermäßigungen bereit, welche in Gemeinschaft mit den betreffenden Staaten zu erzielen seien.

Der Antrag wurde angenommen.

Sechster Antrag. „Die Regierung wolle die geeigneten Aenderungen zu den Tarifsätzen Position 12 befürworten."

Angenommen, mit der Bemerkung, daß sich die gewünschte Erhöhung auf die Fourniere beziehe, welche bis jetzt, wie das rohe Holz in Blöcken, der allgemeinen Eingangsabgabe mit 52½ kr. per Zentner unterliegen, welche mit dem Werth nicht im Verhältniß stehe.

Siebenter Antrag. „Die Regierung auf's dringendste zu ersuchen, dahin zu wirken, daß noch auf gegenwärtig in Berlin versammelter Zollconferenz ein Eingangszoll von 5 Thlrn. auf Kammgarn und die Erstattung eines Rückzolls von 3 Thlrn. auf Gewebe ganz oder theilweise aus Kammgarn bei deren Ausfuhr beschlossen werde."

Angenommen, mit dem von Gottschalk vorgeschlagenen Beisatze, daß auch feinere Gewebe (aus Kammgarn) einen höheren Schutz als 30 Thlr. (etwa 50 Thlr.) erhalten möchten.

Achter Antrag „Die Großh. Regierung wolle sich für eine dem Vereine angemessene Beschützung der Linnenindustrie verwenden."

Hierbei stellte Helbing den Antrag, daß die Regierung, wenn ein genügender Zollschutz für Baumwollen- und Wollengarne nicht zu erwirken sei, solchen für Leinengarn zu erwirken suche. Der Antrag wurde von Knapp Martin und Rettig unterstützt, von Kapp, v. Soiron, Mathy, Dennig und Buhl lebhaft bekämpft. Es wurde hervorgehoben, daß alle Industriezweige, welche sich mit Spinnen und Weben beschäftigen, gleichmäßig geschützt werden müssen, weil sonst die Maschinenfabrikation, die Grundlage der Entwicklung der Industrie, nicht aufkommen, folglich auch der Leinenindustrie nicht geholfen werden könne. Bei der Mischung der Stoffe in den Geweben würde auch der einseitige Schutz von Leinengarn die Rückzölle, also die Ausgleichung der Interessen der Spinnerei und Weberei, unmöglich machen. Der Antrag, zum Beschluß erhoben, könnte die Zukunft der deutschen Industrie gefährden. Helbing zog seinen Antrag zurück, nachdem Buhl erklärt hatte, daß die Motivirung des Commissionsvorschlags seine eigene Arbeit, nicht die der Commission sei. Seinem Wunsche, daß hier, wie bei dem folgenden Antrag, die Verstärkung eingeschaltet werde, die Regierung möge sich mit Nachdruck verwenden, wurde entsprochen. Ein Antrag des Abg. Rettig, die Regierung möge sich für den Schutz der Leinenindustrie vorzugsweise verwenden, erhielt nur etwa vier Stimmen. Der Commissionsantrag wurde mit der von Helbing gewünschten Verstärkung fast einstimmig angenommen.

Neunter Antrag. „Die großherzogliche Regierung zu ersuchen, sie wolle mit Nachdruck dahin wirken, daß die Anträge von Bayern, Württemberg und Baden in Bezug auf den Eingangszoll der Twiste, so wie in Bezug auf den Rückzoll bei der Ausfuhr angenommen, die geschlichteten Zettel aber mindestens mit einem Zoll von 14 fl. belegt werden."

Einstimmig angenommen, nachdem Gottschalk die Schwäche der bei der letzten Zollconferenz vorgebrachten Gegengründe schlagend nachgewiesen.

Es waren nur noch 35 Mitglieder anwesend, gerade die Zahl, welche zu einem gültigen Beschlusse erforderlich ist.

Die Sitzung wird geschlossen.

Nächste Sitzung: Dienstag, 30. Juni. Begründung der Motion des Abg. Hecker über die Unverträglichkeit mancher Staatsämter mit der Deputirtenstelle. Schluß der Diskussion über den Vereinszolltarif. Diskussion des von dem Abg. Mittermaier erstatteten Berichtes über die Motion des Abg. Christ auf Einführung eines gemeinschaftlichen Handels- und Wechselrechts in den Zollvereinsstaaten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg